

Zur Haltung von Walen und Delfinen in Gefangenschaft



Foto: WDC/Rob Lott

Anfang 2016 kündete der Wasser-Freizeitpark SeaWorld an, das eigene Orca-Zuchtprogramm auslaufen zu lassen. Ein wichtiges Signal für den möglichen Ausstieg aus dem Geschäft mit Walen und Delfinen. Vorausgegangen waren tödliche Unfälle von Tiertrainern mit Schwertwalen und ein jahrelanger Streit zwischen Wissenschaftlern, Tier- und Artenschützern um die Haltung von Meeressäugtieren in Gefangenschaft.

Der NABU teilt die mehrheitliche wissenschaftliche Meinung, dass eine artgerechte Haltung von Walen und Delfinen nicht möglich ist. Er lehnt die Haltung zu Verzüchtungszwecken und im therapeutischen Einsatz ab. Rein wissenschaftliche Einrichtungen unter semi-Freilandbedingungen und Einrichtungen zur Rehabilitation gestrandeter oder verletzter Tiere sind im Einzelfall differenziert zu betrachten.

Einleitung

Weltweit gibt es rund 85 Arten der Walmtiere (Cetacea). Alle freilebenden Wale sind nach Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) der Europäischen Union streng geschützt. Gleichzeitig werden sie vielerorts in Zoos, Delfinarien und anderen Einrichtungen gehalten, sei es für wissenschaftliche Studien, vom Militär oder in Freizeitparks. In 15 europäischen Ländern befinden sich in über 30 Einrichtungen mehr als 300 Wale und Delfine in Gefangenschaft (WDC 2015). Mit Ausnahme Bulgariens unterliegen sie den Bestimmungen der EU-Zoorichtlinie (RL 1999/22/EG). Dort werden Mindestanforderungen u.a. zu den Aufgaben der Arterhaltung, der öffentlichen Aufklärung, der wissenschaftlichen Forschung und der artgerechten Tierhaltung vorgegeben.

Die Befürworter von Delfinarien argumentieren, dass die Haltung der Erforschung und dem Schutz der Tiere dient, und dass die Menschen die faszinierenden Säugetiere nur so kennenlernen und sich für sie einsetzen können. Sie setzen voraus, dass das Gemeinwohl der Tiere nicht negativ beeinträchtigt wird. Gleichzeitig mehren sich die wissenschaftlichen Studien, die sich gegen die Haltung von Walen und Delfinen aussprechen und in ihrer Argumentation

Kontakt

NABU-Bundesverband

Dr. Kim Cornelius Detloff

Charitéstraße 3

10117 Berlin

E-Mail: Kim.Detloff@NABU.de

vielfältige Verhaltensauffälligkeiten, schweren Erkrankungen und Todesfälle von gefangenen Tieren aufführen (JETT & VENTRE 2012, CORKERON 2009; ROSE ET AL. 2009).

Wale und Delfine in Gefangenschaft

Wale und Delfine sind hoch intelligente Tiere mit ausgeprägten sozialen und kognitiven Fähigkeiten (REISS & MARINO 2001), die in komplexen sozialen Familienstrukturen leben und einen großen Bewegungsradius brauchen, um ihren natürlichen Bedürfnissen, wie Schwimmen, Jagen, Fressen oder Spielen nachzugehen (BEKOFF 2009). Die Tiere lernen voneinander und geben ihr Wissen an nachfolgende Generationen weiter (WHITE 2011). Ihre bioakustischen Fähigkeiten, die sogenannte Echolokation von Zahnwalen (Odontoceti), spielen eine zentrale Rolle für das Überleben der Tiere in freier Wildbahn und sind eng mit verschiedensten Lebensfunktionen assoziiert, der Paarung, der Nahrungssuche, der Jungenaufzucht oder den Gruppenzusammenhalt (ERBE ET AL. 2015).

Forschung und Aufklärung

Nach CORKERON 2009 zeigen Wale in Gefangenschaft abweichende Verhaltensweisen im Vergleich zu wildlebenden Artgenossen. Ursächlich dafür sind künstliche Sozialstrukturen und kleine Haltungsbecken. Er stellt damit eines der Hauptargumente für die Gefangenschaft in Frage, den Wert der wissenschaftlichen Forschung in der ex-situ-Haltung und warnt vor falschen Rückschlüssen auf die Biologie und das Verhalten der Tiere. Darüber hinaus drängt sich die Frage auf, ob ein dressierter Schwertwal in einem Schwimmbad den Besuchern tatsächlich einen Eindruck von wildlebenden Meeressäugtieren und ihren Ansprüchen und Lebensfunktionen vermitteln kann, oder so nicht vielmehr das Bild einer „lila Kuh im Meer“ transportiert wird. Das würde auch den Bildungsauftrag der Delfinarien in Frage stellen. Es bleibt in jedem Fall festzuhalten, dass Forschungsprogramme mit gefangenen Tieren in keinem Fall effektive in-situ Schutzmaßnahmen in freier Wildbahn ersetzen können.

Bereits 1998 sprachen sich in einer Umfrage über 90 Prozent der befragten Menschen in Großbritannien dafür aus, dass Wale und Delfine nicht in Gefangenschaft gehalten werden sollen, wenn ihre physische und psychische Gesundheit nicht gewährleistet werden kann (CORKERON 2009). Laut einer Umfrage der Zeitung *Die Zeit* im Dezember 2015 lehnten 82 Prozent der Befragten die Haltung von Delfinen in Zoos ab. Durch die Entwicklung und Einführung moderner wissenschaftlich-technischer Verfahren können Verhaltensstudien an Wildtieren heute durchgeführt werden, ohne dass die Gefangenschaft erforderlich ist. Längst ersetzen minimal invasive Trackingmethoden oder auch hydroakustische Techniken aufwändige und kostspielige Fangaktionen und langjährige Haltungsexperimente.

Artgerechte Haltung

Das zentrale Argument der Gegner der Gefangenhaltung ist, dass es unmöglich ist, die natürlichen Umweltbedingungen, die visuelle und auditive Stimulation für die physischen und psychischen Bedürfnisse sowie die Rekonstruktion einer sozialen Gruppe von Walen oder Delfinen künstlich nachzustellen (BEKOFF 2009). So legen Orcas in freier Wildbahn täglich Strecken von bis zu 160 Kilometern zurück (FROHOFF & PACKHARD 1995), Gruppen von Orcas im Mc Murdo Sund (Antarktis) nutzen im Jahresverlauf ein Gebiet der Größe von 843 Quadratkilometern (EISERT ET AL. 2015). Die räumliche Einschränkung und die akustische Reizüberflutung durch die Echolokation der Tiere in engen Betonbecken führen zu anormalen Verhaltensweisen, die von Lethargie über erhöhte Aggression bis zum Suizid führen können (ROSE ET AL. 2009). Die Tiere können ihre natürlichen Verhaltensformen in räumlicher Begrenzung und in künstlichen Sozialstrukturen nicht ausleben. Es kommt zu Stressreaktionen, Schwächungen des Immunsystems, einem reduzierten Fortpflanzungserfolg und geringerer Lebenserwartung einschließlich hoher Jungensterblichkeit (JETT & VENTRE 2015, WDC 2015). An dieser Stelle muss auch auf die Vielzahl von Unfällen und Todesfällen von Tiertrainern insbesondere beim Umgang mit Schwertwalen hingewiesen werden. So tötete der Orca-Bulle *Tilikum* 2010 seine Trainerin im SeaWorld Orlando in den USA.

Arterhaltung

Die vergleichsweise hohen Mortalitätsraten in Gefangenschaft gehaltener Wale und insbesondere die erhöhte Jungensterblichkeit führen dazu, dass viele Delfinarien auf Tiere aus Wildpopulationen angewiesen sind (SMALL & MASTER 1995). COOK (2011) analysierte, dass viele Einrichtungen auf rein kommerzieller Basis operieren und die notwendigen Maßnahmen zur wissenschaftlichen Forschung und Arterhaltung nicht oder nur unzureichend umsetzen. Die aktuellen Gesetze und Regelungen zum Schutz der Wale und Delfine, z.B. der International Whaling Commission (IWC) oder des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) sind nicht in der Lage, Wildfänge und die spätere Gefangenhaltung von Tieren zu unterbinden. Das liegt v.a. an der unterschiedlichen nationalen Umsetzung der Vorgaben, aber auch an den fehlenden Standards im Einrichtungsbetrieb und in der Tierpflege (CORKERON 2009). Die Cetacean Specialist Group der Weltnaturschutzunion (IUCN) schreibt im „Conservation Plan for the World’s Cetaceans“: *„Die Entnahme lebender Waltiere aus der freien Wildbahn für die Zurschaustellung und/oder für die Forschung ist gleichbedeutend einer unbeabsichtigten oder vorsätzlichen Tötung, denn die Tiere, die in Gefangenschaft gebracht (oder im Zuge einer Gefangennahme getötet) werden, sind für die weitere Aufrechterhaltung ihrer Population verloren.“* Ob durch Delfinarien ein tatsächlicher Beitrag zum Erhalt von Walen und Delfinen in freier Wildbahn geleistet wird ist daher zweifelhaft.

Rehabilitation und Auswilderung

Zwar werden immer wieder gestrandete Wale nach kurzer Zeit der Rehabilitation erfolgreich ins Meer entlassen, seit den frühen 1990er Jahren gibt es jedoch nur sehr wenige erfolgreichen Beispiele für Tiere, die nach Jahren der Gefangenschaft in Delfinarien in die freie Wildbahn entlassen werden konnten (SIMMONDS 2011). Im Jahr 2016 wiesen koreanische Forscher erstmals Nachwuchs bei einem ausgewilderten Großen Tümmler nach, der nach illegalem Fang aus einem Freizeitpark gerettet und erfolgreich rehabilitiert wurde.

Die Entscheidung, ob ein gestrandeter Wal zur Rehabilitation in eine wissenschaftliche Einrichtung überführt werden muss, kann nur von Fall zu Fall durch unabhängige wissenschaftliche Experten getroffen werden. Von einer langjährigen Gefangenschaft sollte abgesehen werden, da die Chancen auf Auswilderung über die Zeit stark abnehmen.

Delfintherapie

Die Delfintherapie (DAT = Dolphin Assisted Therapy) ist eine Form der gestützten Tiertherapie und verspricht Linderung von psychischen und physischen Krankheiten (BRAKES & WILLIAMSON 2008). Auch sogenannte „Streichel-, Fütterungs- oder Schwimmprogramme“ mit Delfinen sind populär (BEKOFF 2009). Für die Tiere bedeuten diese Programme eine große Belastung, die vom Fang der Tiere und ihrem Transport bis zur Haltung in künstlichen Familien- und Sozialstrukturen führt. Während der Therapieprogramme dringen fremde Personen in den künstlichen Lebensraum ein und die Tiere haben keine Möglichkeit, sich dem menschlichen Kontakt zu entziehen. Dabei erhöhen sich die Risiken von Verletzungen und Krankheitsübertragungen zwischen Tier und Mensch sowie der Hang zum aggressiven Verhalten und zur Selbstverletzung (BEKOFF 2009; ROSE ET AL. 2009). BRAKES & WILLIAMSON 2008 kamen zum Schluss, dass sämtliche Studien zum Erfolg der Delfintherapie wenig Aussagekraft haben, und dass es keine dauerhaften Verbesserungen von Humanerkrankungen durch die DAT gibt. BEKOFF 2009 unterstützt diese Aussage und ergänzt, dass es aufgrund von mangelhaften Statistiken und Kontrollversuchen keine wissenschaftlichen Belege dafür gibt, dass sich DAT wirksamer als traditionelle Therapieformen auswirken kann. Gleichmaßen kann der tiertherapeutische Einsatz zum Beispiel von Hunden oder Pferden die gleichen Ergebnisse erzielen, ohne dass das Problem einer artgerechten Tierhaltung auftritt.

Schlussfolgerungen

- Der NABU lehnt die Haltung von Walen und Delfinen in Freizeit- und Vergnügungsparks sowie zur Delfintherapie ab.
- Die Entscheidung, ob gestrandete Tiere übergangsweise zur Rehabilitation in Delfinarien oder wissenschaftlichen Einrichtungen gehalten werden sollen, unterliegt einer Einzelfallprüfung.
- Die Arbeit und die Haltungsbedingungen wissenschaftlicher Forschungseinrichtungen müssen unabhängig evaluiert, standardisiert und kontinuierlich weiterentwickelt werden.
- Es sollten nationale, aber auch regionale Pläne ausgearbeitet werden, um die Haltung von Walen und Delfinen europaweit und weltweit zu beenden.
- Dabei gilt zu prüfen, ob noch in Gefangenschaft lebende Tiere ausgewildert werden können oder unter verbesserten und weitgehend artgerechten Bedingungen gehalten werden müssen.

Literatur

BEKOFF M. (2009): Ethics and Marine Mammals *in* Encyclopedia of Marine Mammals, 2nd Edition, pp 396-402.

BRAKES P. AND WILLIAMSON C. (2008): Delfintherapie – Eine Faktensammlung. Whale and Dolphin Conservation Society (WDCCS), pp. 1-24.

COOK, K. (2011): Advice provided to the Whale and Dolphin Conservation Society re: dolphinarium, compliance with European Union Legislation. Matrix Chambers, London. March.

CORKERON P. (2009): Captivity *in* Encyclopedia of Marine Mammals, 2nd Edition, pp 183-188.

EISERT, R., OVSKYANIKOVA, E., VISSER, I., ENSOR, P., CURREY, R. AND SHARP, B. (2015): Seasonal site fidelity and movement of type-C killer whales between Antarctica and New Zealand. International Whaling Commission, Conference Paper.

ERBE C., REICHMUTH C., CUNNINGHAM K., LUCKE K. AND DOOLING R. (2016). Communication masking in marine mammals: A review and research strategy. Marine Pollution Bulletin 103, pp 15–38.

FROHOFF, T.G. AND PACKARD, J.M. (1995): Human interactions with free-ranging and captive bottlenose dolphins in Anthrozoos, Volume VIII, Number I.

JETT, J. AND VENTRE, J. (2012): Orca (*Orcinus orca*) captivity and vulnerability to mosquito-transmitted viruses. Journal of Marine Animals and Their Ecology Vol. 2, Canada.

JETT, J. AND VENTRE, J. (2015): Captive killer whale (*Orcinus orca*) survival. *Marine Mammal Science* Vol. 31, Issue 4, pages 1362-1377.

REISS, D. UND MARINO, L. (2001): Mirror self-recognition in the bottlenose dolphin: A case of cognitive convergence in *Proceedings of the National Academy of Science*, 98 (10): 5937-5942.

ROBECK T.R., O'BRIAN J.K. AND ODELL D.K. (2009): Captive Breeding in *Encyclopedia of Marine Mammals*, 2nd Edition, pp 178-182.

ROSE N.A., PARSONS E.C.M. AND FARINATO R. (2009): The Case Against Marine Mammals in Captivity. *The Humane Society of the United States and the World Society for the Protection of Animals*, 4th Edition, pp. 1-76.

SIMMONDS, M.P. (2011): The British and the whales. Chapter 7 in Brakes, P. und Simmonds, M.P. (eds) *Whales and Dolphins – Cognition, Culture, Conservation and Human Perceptions*. Earthscan, London and Washington.

SMALL, R.J. AND DE MASTER, D.P. (1995): Survival of five species of captive marine mammals in *Marine Mammal Science* 11(2): 209-226.

Whale and Dolphin Conservation (WDC 2015): Ein Bericht über die Gefangenschaftshaltung von Walen und Delfinen in der Europäischen Union mit besonderer Berücksichtigung der EU-Richtlinie 1999/22/EG des Rates über die Haltung von Wildtieren in Zoos. www.whales.org.

WHITE, T.I. (2011). What is it like to be a dolphin? Chapter 19 in Brakes, P. und Simmonds, M.P. (eds) *Whales and Dolphins – Cognition, Culture, Conservation and Human Perceptions*. Earthscan, London and Washington.